

Violetta

Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen



Herausgeberin

Violetta – Verein gegen sexuellen Missbrauch
an Mädchen und jungen Frauen e.V.
Seelhorststrasse 11 · 30175 Hannover
Telefon 0511 – 85 55 54 · Fax 0511 – 85 55 94
info@violetta-hannover.de · www.violetta-hannover.de

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freund_innen und Förder_innen,

ich hoffe, Sie haben bisher schöne Sommertage verbracht. Die Sommerferien gehen zu Ende und es wird Zeit, Sie mit unserem Rundbrief über Aktuelles aus unserer Arbeit zu informieren.

Unser Präventionsprojekt für den Vorschulbereich »Kein Kind ist eine Zuckermaus« feiert in diesem Jahr sein 15-jähriges Bestehen. Dies ist ein willkommener Anlass für uns, Ihnen hierüber zu berichten. Erzieher_innen teilnehmender Kindergärten kommen zu Wort, eine ehemalige Praktikantin hat das Projekt im Rahmen ihrer Masterarbeit im Studiengang Erziehungswissenschaft ausgewertet und unsere Kollegin Leni Müssing zieht ein Resümee aus diesen Jahren.

Ein weiteres Jubiläum steht uns bevor: 2014 wird Violetta 25 Jahre. Wir stecken in den ersten Überlegungen und Planungen für die Gestaltung dieses Ereignisses – Sie dürfen gespannt sein!

In diesem Rundbrief beginnen wir mit einer neuen Schreibweise – dem Gender Gap. Als Gender Gap wird die durch einen Unterstrich gefüllte Lücke zwischen der männlichen und weiblichen Schreibweise eines Wortes bezeichnet, also beispielsweise Schüler_innen. Wir haben uns dafür entschieden, künftig diese Form als Alternative zur bisherigen mit dem großen Binnen-I zu nutzen. Wir drücken damit aus, dass es nicht nur männlich und weiblich, homo- oder heterosexuell gibt, sondern vielfältige weitere geschlechtliche und sexuelle Identitäten, die gelebt werden können. Und wir hoffen damit dazu beizutragen, dass die Vielfältigkeit von Menschen gesehen und anerkannt wird und auch wir damit mehr Menschen gerecht werden.

Als letztes möchte ich Sie auf unseren Förderverein hinweisen. Wie Sie wissen, muss Violetta jedes Jahr eine Vielzahl von Spenden und Stiftungsmitteln einwerben. Diese sind nicht kalkulierbar und somit stehen einige unserer Angebote und Projekte immer wieder auf der Kippe. Ein Engagement vieler im Förderverein gibt uns Planungssicherheit. Deshalb bitte ich Sie: Legen Sie den beigelegten Flyer nicht einfach beiseite! Denken Sie stattdessen über ein eigenes Engagement im Förderverein nach. Ich freue mich aber auch, wenn Sie den Flyer an andere weitergeben. Sollte der Flyer nicht mehr diesem Rundbrief beiliegen, so finden Sie weitere Informationen auf der Rückseite oder auf unserer Homepage.

Wie immer hoffe ich, dass Sie für sich Interessantes finden. Über Rückmeldungen und Nachfragen freue ich mich.

Herzliche Grüße, Ihre

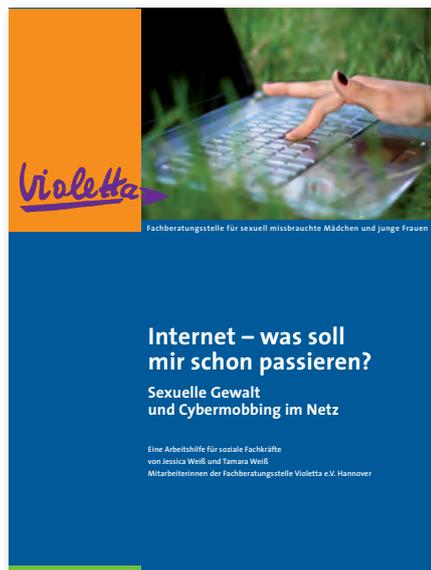
Barbara David

Arbeitshilfe für Lehrer_innen und soziale Fachkräfte

Internet – Was soll mir schon passieren?

Während unserer praktischen Arbeit mit Schüler_innen im Rahmen des Internetpräventionsprojekts wurden wir mehrfach auf einen »Leitfaden« zum Thema »Sexuelle Gewalt und Cybermobbing im Internet« zur Einbringung und Unterstützung für den Unterricht angesprochen. Diesen Leitfaden haben wir inzwischen veröffentlicht und möchten Ihnen hiermit aus unserer praktischen Erfahrung einen Einblick in die Welt des Internets aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen geben und Ihnen ermöglichen, unterschiedliche Präventionsbeispiele zu diesem Thema im Unterricht zu verwenden.

Die Arbeitshilfe kann zu einem Preis von 5,- Euro pro Exemplar (zzgl. Versandkosten) gegen Rechnung bei info@violetta-hannover.de bestellt werden.



Folgende Aspekte werden in dem Leitfaden behandelt: Kurzer Einblick in die Welt des Internets und die Nutzung durch Kinder und Jugendliche / Bedeutung Sozialer Netzwerke / Tipps für einen geschützten Umgang mit Facebook / Cybermobbing / Sexuelle Gewalt im Netz – wie gehen Täter_innen vor? / Wie können Lehrkräfte bei Verdachtsfällen von sexuellem Missbrauch handeln? / Anlauf- und Beratungsstellen / Informationsmaterialien, Literatur und weitere Quellen.

Neues Präventionsmaterial

DVD mit dem Titel »Loveboys – Was würdest du aus Liebe tun?«

Der Begriff »Loveboys« klingt erst mal harmlos. Loveboys sind jedoch zumeist junge Männer, die gezielt nach minderjährigen Mädchen suchen, diese manipulieren und dann sexuell ausbeuten.

Neben der Anbahnung von Kontakten im Internet gehen diese jungen Männer auch gezielt vor Schulen oder an öffentliche Plätze, um Mädchen anzusprechen, die einen eher unsicheren und unscheinbaren Eindruck machen.

Sie gaukeln den Mädchen die große Liebe vor. Mit angeblichem Verständnis und teuren Geschenken erschleichen sie sich das Vertrauen. Dann kommt das böse Erwachen: Der neue Freund fordert sie auf, mit Sex Geld zu verdienen, um damit seinen Lebensstandard aufrechtzuerhalten oder zu verbessern.

Die Belastung für das Mädchen/für die junge Frau ist sehr groß. Sie möchte einerseits die Anerkennung und auch geliebt werden, andererseits hat sie gleichzeitig Angst vor dem Mann. Für Lehrkräfte und Freund_innen ist es daher sehr wichtig, der Betroffenen viel Zeit zu lassen und sich Unterstützung in Beratungsstellen zu suchen.

Auch die Betroffenen selber können sich an die Beratungsstellen und/oder direkt an die Polizei wenden. Die Beratungsstellen können ihnen Auswege aufzeigen und sie in Sicherheit bringen. Die Betroffenen können sich überlegen, ob sie bei der Polizei aussagen wollen. Oft helfen die Gespräche bei der Entscheidungsfindung.

Zur Bearbeitung dieses Themas haben das Mädchenhaus Hannover, die Beratungsstelle Kobra (Zentrale Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel), der Jugendschutz der Stadt und der Region Hannover und Violetta sowie Politik zum Anfassen e.V. Präventionsmaterial erstellt. Dies beinhaltet eine DVD mit dem Titel »Loveboys – Was würdest du aus Liebe tun?« und ein Booklet.

Inhalt der DVD: Schüler_innen einer berufsbildenden Schule aus Hannover haben sich mit dem Thema Loveboys auseinandergesetzt,



eine Geschichte zur Darstellung entwickelt, Texte dazu geschrieben und unter Anleitung in mehreren Szenen nachgespielt. In Teamarbeit haben sie die Interviewfragen formuliert, sich die Drehorte ausgesucht und die Interviews durchgeführt.

Bereichert werden diese Filmszenen durch Beiträge von einem Kriminalhauptkommissar des hannoverschen Fachkommissariats Milieu, einer Mitarbeiterin von der Beratungsstelle Kobra und einem betroffenen Vater (Gründer von Eilod, Elterninitiative für Loverboy Opfer Deutschland).

Für die weiterführende Arbeit mit der DVD sind in dem dazugehörigen Booklet Informationen, Anregungen und Methoden zur Umsetzung der Aufklärungsarbeit mit Mädchen und jungen Frauen, Jungen und jungen Männern enthalten. Über den schulischen Unterricht hinaus ist die DVD auch in der außerschulischen Bildungs- und Jugendarbeit einsetzbar.

Die DVD ist geeignet für die Arbeit mit Mädchen und Jungen ab 13 Jahren.

Da sogenannte Loveboys häufig den Kontakt zu den Mädchen in Sozialen Netzwerken anbahnen, bearbeiten wir im Rahmen unserer Projekte auch diese Problematik.

Sowohl die DVD als auch das Booklet stehen Ihnen als Download auf unserer Homepage www.violetta-hannover.de zur Verfügung.

Vom NEIN mit Spaß zum sicheren Ort für Kinder

15 Jahre Prävention gegen sexuellen Missbrauch im Vorschulalter

Seit 1998 gibt es bei Violetta das Präventionsprojekt »Kein Kind ist eine Zuckerm Maus«, basierend auf dem Kinderbuch und didaktisch-methodischen Materialien von Sonja Blattmann¹.

Anfänglich als Stadtteilprojekt konzipiert, entwickelte es sich zu einem offenen Angebot für Kindertageseinrichtungen aus Hannover und Region. Erzieher_innen arbeiten jeweils drei Tage lang zu den Möglichkeiten und Grenzen der Prävention und der Implementierung eines Präventionsprojektes in der eigenen Einrichtung.

Wir sind stolz auf die Nachhaltigkeit unseres Angebotes, denn in der Rückschau zeigt sich, dass ungefähr 90 Prozent der teilnehmenden Einrichtungen ein Präventionsangebot für ihre Kinder umgesetzt und damit jährlich im Schnitt 130 Kinder erreicht haben. Auf 15 Jahre hochgerechnet waren dies mehr als 1900 Kinder und die dazugehörigen Eltern.

¹ Blattmann, Hansen »Ich bin doch keine Zuckerm Maus«. Neinsagegeschichten und Lieder mit CD, 3. Auflage, Köln 2006; Blattmann, Mebes: Didaktisches Begleitmaterial zum o. g. Bilderbuch, Reihe koPPischoPP, Köln 2001; beides Verlag mebes&noack

Wie soll Prävention mit den Kindern dazu beitragen, dass die Kita zu einem sicheren Ort wird?

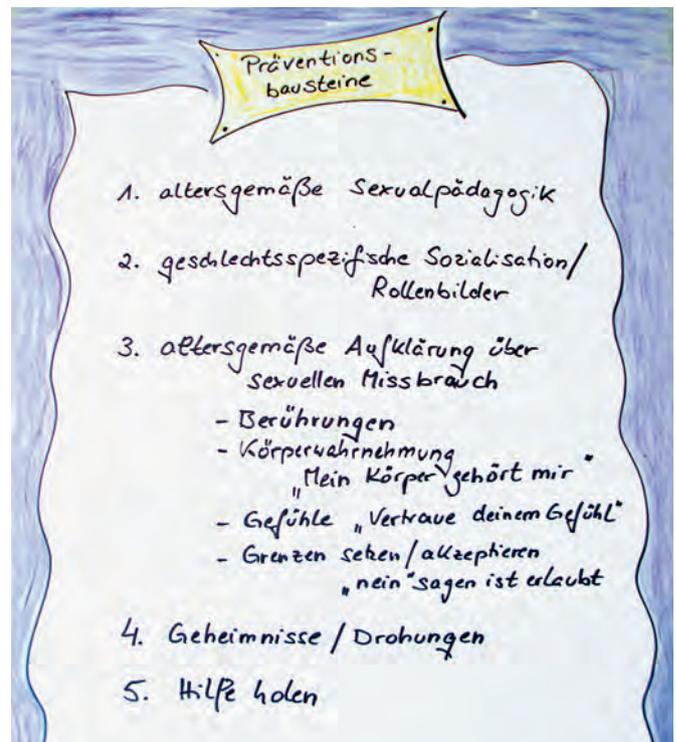
Wenn sich eine Kita entschließt, mit ihren Kindern am Thema Prävention gegen sexuellen Missbrauch zu arbeiten, werden Diskussionsprozesse im Team notwendig, die sich mit Themen wie Nähe und Distanz in professionellen Beziehungen, der psychosexuellen Entwicklung von Kindern, Elternarbeit und Handlungsstrategien bei Kenntnis von sexuellem Missbrauch beschäftigen.

Prävention richtet sich in erster Linie an die Erwachsenen, die mit Mädchen und Jungen leben und arbeiten. Sie setzt eine Erziehungsgrundhaltung voraus, die den Kindern Respekt und Anerkennung ihrer Persönlichkeit entgegen bringt und sie in ihrer Unabhängigkeit und ihrem Selbstwertgefühl fördert. Idealerweise sollte Prävention nicht nur ein Projekt sein, sondern im Alltag als Haltung zum Ausdruck kommen. Wenn diese Haltung sowohl in der Familie als auch in der Kindertagesstätte eine Selbstverständlichkeit ist, bildet sie die Grundlage dafür, Kindern ein gewaltfreies Leben zu ermöglichen.

Diese Haltung im Umgang mit den Kindern und klare, transparente Strukturen einer Einrichtung schrecken potenzielle Täter_innen ab, da diese eine Offenlegung ihrer Taten befürchten müssen. Sie wirkt den vielfältigen Strategien von Täter_innen entgegen und führt dazu, dass sie weniger Anknüpfungspunkte bei den Kindern finden. Erzieher_innen, Eltern und Kinder sind sensibilisiert und können derartige Strategien eher erkennen und ihnen entgegenwirken.

Jede/r Einzelne/r übernimmt Verantwortung dafür, einerseits sexuelle Übergriffe zu verhindern, andererseits Mädchen und Jungen darin zu unterstützen, sexuelle Grenzüberschreitungen wahrzunehmen und sich dagegen zur Wehr zu setzen. Erst das Zusammenspiel der verschiedenen Ebenen trägt dazu bei, den Kindergarten zu einem weitgehend sicheren Ort für Kinder zu machen.

Die Eltern dafür zu gewinnen, sich ebenfalls aktiv für den Schutz ihrer Kinder einzusetzen, ist auch Ziel der Elternarbeit. Prävention wirkt noch stärker, wenn die Inhalte der Präventionsbausteine auch in der Familie und im Alltag ihren Niederschlag finden. Wir möchten die Eltern einladen, sich dieser Diskussion zu stellen und an ihren Unsicherheiten zu arbeiten.



»Kann man mit Kindern im Vorschulalter schon über sexuellen Missbrauch sprechen, ohne Ängste zu wecken?«

»Wie viel Körperkontakt und Nacktheit sind noch in Ordnung?«

»Ist das denn schon sexueller Missbrauch, wenn mein Mann mit den Kindern badet?«

»Darf ein Erzieher in der Krippe die Kinder wickeln?«

Das sind typische Fragen, die von Eltern und Erzieher_innen immer wieder gestellt werden. Sie drücken Ängste der Erwachsenen aus, die oft mit dem Thema Sexueller Missbrauch einhergehen. Wir nehmen diese Fragen sehr ernst und versuchen durch Antworten der Verunsicherung und einem Generalverdacht gegenüber männlichen Erziehern entgegen zu wirken.

»Mein erster Gedanke war: Die sind doch viel zu jung, die Kinder verstehen das noch gar nicht!« EINE MUTTER

»Ja, ich hatte Vorbehalte. Ich hatte Angst, dass den Kindern ein Thema nahe gebracht wird, dass sie noch nicht verstehen. Ich hatte Bedenken, das bei den Kindern Neugier auf das andere Geschlecht geweckt würde und sie dann vermehrt und intensiv Dotterspiele spielen würden.« EIN VATER

»Ich hatte eher keine Vorbehalte. Im ersten Jahr war ich neugierig, was mein Kind erleben würde. Später, bei den anderen beiden Mädchen, habe ich mich sehr für sie gefreut, dass das Projekt wieder losgeht. Die hatten auch schon einiges mitbekommen. Das Lied: ›Ich bin doch keine Zuckerm Maus‹ wurde bei uns rauf und runter gesungen. Plötzlich sprach jemand von roten Körperstellen² und hinterfragte Geheimnisse: Ist das ein gutes Geheimnis? Die Mädchen haben sich sehr auf die ›Kein-Küsschen-auf-Kommando-Zeit‹ gefreut. Und ich mich auch.« EINE MUTTER

Erst wenn die Unsicherheiten bei den Eltern ausgeräumt sind, kann die Arbeit der Kita nachhaltig wirken. Der Elternabend zeigt ihnen Möglichkeiten auf, wie sie Präventionsinhalte in den Alltag der Familie integrieren können.

² Es gibt eine Übung mit den Kindern, bei der ein großer Körperumriss gemalt und die einzelnen Körperteile ergänzt werden. Die Kinder bekommen rote, gelbe und grüne Pappkreise, die sie auf dem Körper verteilen. Rot steht für: Da darf mich keiner berühren, grün steht für: Da darf mich jemand berühren und gelb für mal so, mal so.

Präventionspaket »Kein Kind ist eine Zuckerm Maus«

Das Gesamtpaket »Kein Kind ist eine Zuckerm Maus« beinhaltet eine dreitägige Fortbildung für Erzieher_innen aus Kindertageseinrichtungen, einen Elternabend für die Eltern der teilnehmenden Kinder und ein Nachtreffen der Erzieher_innen zum Austausch.

Die Fortbildung

In der dreitägigen Fortbildung geht es einerseits um die Sensibilisierung der Erzieher_innen für die Problematik des sexuellen Missbrauchs an Mädchen und Jungen, andererseits um die didaktisch-methodische Umsetzung der Präventionsbausteine.

Eine Referentin aus der Beratungsstelle übernimmt den Part der Hal-tungsarbeit und der Stärkung der beruflichen Handlungskompetenz bei Kenntnis von sexuellem Missbrauch. Die zweite, eine Erzieherin aus der Praxis mit dem Schwerpunkt der geschlechtsspezifischen Sozialisation und Prävention, steht für die didaktisch-methodische Umsetzung in der Kita.

Viele Erzieher_innen beschäftigen sich in diesem Rahmen das erste Mal mit dem Thema Sexueller Missbrauch – entsprechend groß sind die Unsicherheiten. Nach wie vor wird m.E. das Thema in der Ausbildung zur/zum Erzieher_in nur unzureichend behandelt. Diese Unsicherheit abzubauen und einen Rahmen für Prävention zu bieten, ist die Grundlage für eine gelungene Präventionsarbeit. Die Erzieher_innen werden darin unterstützt, einen einrichtungsspezifischen Handlungsleitfaden bei Kenntnis von sexuellem Missbrauch zu erarbeiten und über die Hilfeinrichtungen vor Ort Bescheid zu wissen. Dies ist Voraussetzung dafür, präventiv mit Kindern zu arbeiten. Denn wer Prävention anbietet, muss wissen, was zu tun ist, wenn sich ein Kind anvertraut. Eine Mitarbeiterin Violettas steht den Fortbildungsteilnehmer_innen während der Projektphase als Ansprechpartnerin für begleitende Reflexionsgespräche zur Verfügung.

Die beiden folgenden Tage beschäftigen sich mit der didaktischen Umsetzung der Präventionsbausteine und der Konzeptionierung einer Präventionseinheit für die eigene Einrichtung. Die Erzieher_innen

lernen eine Vielfalt von Methoden und Materialien kennen, die sie in die Lage versetzen, kompetent und mit Spaß mit den Kindern zu arbeiten.

Mit Hilfe der Präventionsbausteine sollen Mädchen und Jungen in ihrer Selbstachtung und Selbstentfaltung gestärkt und altersentsprechend über sexuelle Gewaltstrukturen aufgeklärt werden.



»Bei uns in der Kita Bethlehem in Hannover-Linden findet seit über zehn Jahren jährlich für die angehenden Schulkinder eine große Projekteinheit zum Thema: ›Kinder stark machen‹ statt.

Bevor es losgeht, besuchen zwei Kolleg_innen die von Violetta angebotene Fortbildung. Inzwischen haben fast alle Mitarbeiter_innen an dieser Fortbildung teilgenommen, damit es nicht die ›Präventionsexpert_innen‹ gibt, sondern alle gut geschult sind und eine Haltung diesbezüglich erarbeitet haben.

Die Fortbildung gibt uns jedes Jahr aufs Neue Impulse auch für den täglichen Umgang zum Beispiel mit Grenzen und Grenzen setzen. Neben der Auffrischung der Inhalte des theoretischen Hintergrundes, gibt der Austausch mit Kolleg_innen aus anderen Einrichtungen neue Ideen für ›Bausteine‹ in der eigenen Arbeit.

Wir finden es gut, dass die Fortbildung von einem Zweierteam geleitet wird: Leni Müssing von der Beratungsstelle Violetta und Sabine Steinhauer aus dem Familienzentrum St. Nikolai Hannover-Limmer. So ist der Bezug zu unserer praktischen Arbeit im Kindergarten jederzeit gegeben.

Unsere ›großen‹ Kinder gehen jedes Jahr gestärkt und selbstbewusst in einen neuen Lebensabschnitt und wir werden an dieser Fortbildung weiterhin jährlich teilnehmen.«

DAGMAR BRANDT UND GRITT MONDRY, EV. KITA BETHLEHEM, HANNOVER-LINDEN

Die größte Chance von Prävention ist, dass Mädchen und Jungen grenzübergreifendes Verhalten eher erkennen und frühzeitig Grenzen setzen können. Aufgeklärte Kinder kennen sich in ihren Rechten aus. Sie wissen zum Beispiel, dass kein Kind selbst schuld an einem sexuellen Missbrauch ist. Dies ermöglicht es ihnen, sich eher anzuvertrauen und Hilfe zu holen. Wenn sie dann noch das »Glück« haben, auf informierte Erwachsene zu treffen, die Aussagen und Signale betroffener Kinder verstehen, ist die Chance auf Hilfe sehr groß.

Langfristig soll Präventionsarbeit gesellschaftliche Bedingungen und Verhältnisse ändern, um sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen zu verhindern.

Kurzfristig soll sie dazu beitragen, durch kompetentes und engagiertes Handeln akuten sexuellen Missbrauch zu beenden (Intervention) und betroffenen Mädchen und Jungen Hilfen an die Hand zu geben.

Der Elternabend

Für die Eltern der teilnehmenden Kinder wird immer ein Elternabend angeboten. Gestaltet wird er von den Erzieher_innen der Einrichtung und einer Mitarbeiterin von Violetta. Ziel ist es, die Eltern zu sensibilisieren, über das Präventionsprojekt der Einrichtung zu informieren und mögliche Unsicherheiten abzubauen.

»Der Elternabend war sehr wichtig für mich, weil ich da erst richtig verstand, worum es in dem Projekt gehen würde. Ich konnte Fragen loswerden und Sicherheit gewinnen. Es war sehr beruhigend für mich, dass die anderen ausländischen Eltern die gleichen Bedenken hatten wie ich. Bei den deutschen Eltern spürte ich eine größere Offenheit dem Thema gegenüber. Der Austausch mit den anderen Eltern war wichtig.« EIN VATER

„Ich war, ehrlich gesagt, auf keinem Elternabend. Auf den ersten habe ich meinen Mann geschickt, der so große Bedenken gegenüber dem Projekt hatte, damit er beruhigt und gestärkt zurückkommt. Zunächst hatte ich die Befürchtung, dass genau das Gegenteil eingetreten sein könnte, da er mir von lauter furchtbaren Übergriffen gegen Kinder erzählt hat, von denen er an dem Abend gehört hätte und er machte sich große Sorgen um seine Mädchen. Später sprach er auch von dem Austausch und den Plänen und Zielen des Projektes und davon, dass er nun weniger Sorge hätte. Das tat auch mir gut.« EINE MUTTER

Die Eltern für das Projekt zu gewinnen, ist ein wesentliches Ziel des Elternabends. Sie sind die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder und nehmen durch ihre Haltung ganz entscheidend Einfluss auf das weitere Leben.



Von den Kindern gebackene NEIN-Hände-Kekse für den Elternabend

»Die Reaktionen der Eltern waren ausschließlich positiv. Es gab viele wissbegierige Rückfragen über das Projekt und die Präventionsarbeit mit Kindern generell.

Zurzeit läuft das Projekt und die Eltern sind sehr neugierig. Durch Erzählungen der Kinder, Aushänge ihrer Arbeiten in der Kita, mit nach Hause genommenen Kreationen und durch unsere Gespräche mit den Eltern sind diese gut unterrichtet, fragen aber auch immer wieder nach.

In den turnusgemäß durchgeführten Elterngesprächen ist die Teilnahme ihrer Kinder am Projekt für die Eltern immer von großem Interesse. Auch uns Erzieher_innen bieten sich verstärkt Möglichkeiten, Beobachtungen und Einblicke zu schildern. Die Eltern scheinen etwas sensibilisierter über verschiedene Bereiche der Kindesentwicklung zu sein, so zum Beispiel über den eigenen Körper zu bestimmen oder das Nein-Sagen-Dürfen.«

FLORIAN FABEL, ERZIEHER IM KINDER- UND SCHÜLERLADEN
»DIE SCHATZINSEL« E.V. IN HANNOVER-LIST

»Ich bin sensibler geworden für das ›Nein‹ meiner Kinder!« EIN VATER

»Ich auch. Außerdem achte ich inzwischen sehr darauf, wenn jemand anderes das gesprochene Nein nicht hört oder überhört. ›Hast du das gehört‹, frage ich dann. ›Sie hat nein gesagt. Respektiere das bitte‹. Für mich persönlich waren die ›roten‹ Körperstellen sehr hilfreich (siehe Fußnote 2, Seite 4 oben). Wenn mich eines der Kinder zum Beispiel auf den Po klopfte, dann konnte ich gut sagen: ›Du, der Po der ist rot. Ich möchte nicht, dass du den so klopfst. Alle haben das gut verstanden und konnten damit aufhören!« EINE MUTTER

Prävention mit Kindern

Um Mädchen und Jungen vor sexuellen Übergriffen zu schützen, ist es nötig, sie altersentsprechend aufzuklären. Es ist wichtig mit Kindern konkret darüber zu sprechen, welche Berührungen in Ordnung sind und welche nicht.

»Niemand darf dir an den Po oder an die Scheide/den Penis anfassen, wenn du das nicht willst. Es darf niemand von dir verlangen, das bei einer anderen Person zu tun. In deinem Schutzbereich (die Länge deines ausgestreckten Arms) darfst du bestimmen, wer dir nahe kommen darf.«

Mädchen und Jungen haben das Recht selbst darüber zu bestimmen, wer ihnen nahe kommen darf. Es geht darum, Berührungen in ihrer unterschiedlichen Qualität wahrzunehmen und einzuordnen. Damit Kinder sich in ihrer Gefühlswelt auskennen und ihr Gefühl zum Maßstab des eigenen Handelns nehmen können, brauchen sie die konsequente Unterstützung der Erwachsenen. Diese bezieht sich einerseits auf die Vermittlung der Vielfalt von Gefühlen und deren Einordnung, andererseits auf die Handlungsebene, wenn Kinder Unterstützung brauchen, wenn sie zum Beispiel auf Grund des Gefühls etwas ablehnen.

Bezogen auf sexuellen Missbrauch bedeutet dies, dass sich Kinder nicht so schnell etwas einreden lassen, sondern eher ihrer eigenen Wahrnehmung trauen können. Wenn sie ein positives Körpergefühl entwickeln, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sexuelle Grenzüberschreitungen erkennen und sich schützen können, sehr viel höher.

Damit Kinder von sexuellen Übergriffen berichten können, brauchen sie eine Sprache für alle Körperteile. Wenn sie über Penis, Scheide oder Brust so unbefangenen reden können, wie über Arm und Bein, dann können sie auch eher über sexuelle Übergriffe berichten. Wichtig ist es, mit Kindern zu erarbeiten, an wen sie sich wenden können, wenn sie etwas erlebt haben, worüber sie mit ihren Eltern nicht sprechen können. Wir wissen, dass viele sexuell missbrauchte Kinder aus unterschiedlichen Gründen nicht mit ihren Eltern sprechen konnten, deshalb wird nach Vertrauenspersonen außerhalb des Familienverbundes gesucht.

Zentral beim sexuellen Missbrauch ist der Geheimhaltungszwang beziehungsweise das Redeverbot. Es geht bei diesem Präventionsbaustein darum, mit den Kindern über gute und schlechte Geheimnisse ins Gespräch zu kommen und sie darin zu bestärken, sich bei schlechten Geheimnissen, die Kummer oder Bauchweh machen, Hilfe zu holen.

»Ich erinnere mich daran, dass es Lieder gab, an das Buch: »Ich bin doch keine Zuckermaus«, welches ich mir zu Hause auch noch oft durchgelesen habe. Weiter erinnere ich mich an die Gefühlleuhr mit den Dinos – die hing noch lange an meiner Zimmertür – und an die Geheimniskiste. Am besten hat mir das Bauen der eigenen Geheimniskiste gefallen. Ich hab sie heute noch immer. Als das Projekt lief, habe ich relativ viel mit meiner Mutter darüber gesprochen. Das war meiner Meinung nach nicht mehr als sonst, da das schon immer in gewisser Weise ein Thema in unserer Familie war oder ist.«

MÄDCHEN, 13 JAHRE, NAHM MIT SECHS JAHREN IN DER KITA AN EINEM PRÄVENTIONSPROJEKT TEIL

Resümee

Prävention gegen sexuellen Missbrauch will Kinder insbesondere in ihren Fähigkeiten fördern:

- Unterschiedliche Berührungen und Gefühle wahrzunehmen und einzuordnen,
- zwischen guten und schlechten Geheimnissen zu unterscheiden,
- sich Hilfe zu holen und
- »Nein« zu sagen.

Starke, selbstbewusste Kinder, die ihre Rechte kennen und vertreten, haben einen guten Grundstock erhalten, um sich (weitestgehend) gegen sexuellen Missbrauch zur Wehr zu setzen und über ihre Erlebnisse mit Erwachsenen sprechen. Diese Förderung ist so angelegt, dass sie Kinder in allen Lebenslagen mit einbezieht. Mädchen und Jungen mit Behinderung werden genauso gesehen wie diejenigen mit Migrationshintergrund oder anderen besonderen Lebenssituationen.

Ich möchte ganz herzlich allen Danke sagen, die dazu beigetragen haben, mit ihren Erfahrungen den Rundbrief zu bereichern. Beeindruckt haben mich die Eltern, die offen über ihre Gedanken und Unsicherheiten bezüglich des Projektes sprechen konnten. Die Aussagen der Jugendlichen zeigen, dass Prävention kein einmaliges Projekt bleiben darf, sondern in den Alltag integriert werden muss. Hervorheben möchte ich das Engagement der Kolleg_innen aus dem Hiltrud-Grote-Weg, die beispielhaft die methodische Umsetzung der Präventionsbausteine in ihrer Einrichtung dargelegt haben.

Mit der Implementierung der Präventionsarbeit auf der strukturellen Ebene (Kita St. Bonifatius und Kita Bethlehem) haben die Einrich-

tungen die Voraussetzung geschaffen, ihre Kita zu einem sicheren Ort für Kinder zu machen.

Die Ergebnisse der Masterarbeit bestätigen uns in der Haltung, dass Prävention nur in dieser umfassenden Art (drei Tage Fortbildung, Elternabend, Nachtreffen) auf allen Ebenen nachhaltig wirken kann.

Zum Schluss möchte ich mich bei Sabine Steinhauer bedanken, die über den gesamten Zeitraum als Referentin mit im Boot war. Ihre fachliche Kompetenz, insbesondere bezogen auf die pädagogische Praxis, hat in den Fortbildungen maßgeblich zum guten Gelingen beigetragen.

Leni Müssing

LENI MÜSSING, DIPL. PÄDAGOGIN, MITARBEITERIN VON VIOLETTA

Die Umsetzung eines Präventionsprojektes in der Kita »Ich bin doch keine Zuckermaus«

Projekt der AWO-Kita, Hiltrud-Grote-Weg, Hannover-Linden

Im Januar 2012 nahmen wir (zwei Kolleginnen) an der Fortbildung bei Violetta teil. Wir arbeiten im Kindergartenbereich mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren.

Den Februar 2012 nutzten wir für die Planung des Projektes. Grundlage war das Kinderbuch: »Ich bin doch keine Zuckermaus« von Sonja Blattmann sowie das dazugehörige Begleitmaterial. Hinzu kamen Bücher und Spiele aus dem Präventionskoffer, den wir von der Fachberatungsstelle Violetta ausleihen konnten. Wir planten die Durchführung des Projektes von März bis Juni mit unserer gesamten Gruppe. Aushänge und Gespräche informierten die Eltern über das Projekt und den bevorstehenden Elternabend, an dem eine Mitarbeiterin Violettas uns unterstützte. Zweimal in der Woche trafen wir uns für ungefähr eine halbe Stunde zum Zuckermausprojekt. In diesem zeitlichen Rahmen arbeiteten wir mit den Kindern zu folgenden Themen: 1. Gefühle – 2. Grenzen – 3. Geheimnisse – 4. Hilfe holen – 5. Körperwissen.



Nicht immer nahm die gesamte Gruppe ein Angebot wahr. Die Anzahl der Kinder orientierte sich an den unterschiedlichen Aktivitäten. Die Lieder von der kunterbunten Träumefrau, über die Katze Samira und ihre Katzensprache und einige andere führten wir in der gesamten Gruppe ein, wiederholten sie oft und griffen sie spontan im Alltag auf, wenn einzelne Kinder sie beim Spielen oder Malen sangen.



Samira beherrscht die »Katzensprache«

Aktivitäten, wie zum Beispiel das Ausdrücken von Gefühlen, Malen mit Farben oder Anfertigen einer Gefühleuhr fanden in Kleingruppen oder in Einzelangeboten statt. Gemeinsam fertigten wir mit den Kindern eine große Gefühleuhr an (Durchmesser circa ein Meter), die während des Projektes im Gruppenraum hing. Einige Kinder stellten den Zeiger morgens auf »ihr Gefühl«, andere Kinder nutzten spätere Stunden, um den Zeiger der Uhr entsprechend einzustellen. Öfters standen sie einige Zeit vor der Uhr, bevor sie tätig wurden. Dies beobachteten andere Kinder und stellten sich dazu, kamen ins Gespräch und drehten auch an dem Zeiger. Das Interesse an der Gefühleuhr war so groß, dass wir mit jedem Kind eine kleinere individuelle bastelten. Manche hängten diese im Gruppenraum aus, andere legten sie in ihr Eigentumsfach, und wieder andere Kinder nahmen sie gleich mit nach Hause.

Zum Thema Gefühle bauten wir die Herstellung von farbigem Sand ein und gestalteten mit dem Sand eine Traumsandflasche. Vor allem ruhige Kinder nutzten den Sand im Alltag. Lange standen sie vor den Sandschalen, ließen den Sand durch ihre Hände rieseln und probierten immer wieder eine Farbzusammenstellung aus. Sie waren sehr konzentriert, wirkten aber auch ruhig und entspannt und kamen ins Gespräch.

Während des Projektes merkten wir immer wieder, wie einzelne Kinder sich individuell mit den Themen auseinandersetzten. Kinder sprachen andere Kinder an und sagten: »Stopp, ich will das nicht.« Oder sie kamen zu uns Erzieherinnen und sagten: »Ich habe schon stopp gesagt und so gemacht (Hand nach vorn gehalten), aber der hört nicht.«

Immer wieder beobachteten wir, wie Kinder zu ihren Eigentumsfächern rannten, ihre selbstangefertigte Stopphand herausholten und sie dem »Konfliktkind« vors Gesicht hielten. Einige unserer fünf- oder sechsjährigen Kinder wurden während des Projektes immer hellhöriger und mutiger, von sich aus Hilfe zu geben. Sie gingen auf Konfliktsituationen anderer Kinder zu und sprachen die beteiligten Kinder an. Ein Kind fragte oft klar, deutlich, laut und selbstbewusst: »Wo ist hier das Problem?«

Spannend war für unsere Kinder die Gestaltung der eigenen Geheimniskiste. Alle Eltern wurden persönlich angesprochen, für ihr Kind einen Schuhkarton mitzubringen und wurden über den Einsatz und die Hintergründe informiert. In Einzelarbeit beklebte und gestaltete jedes Kind seine eigene Geheimniskiste. In Gesprächsrunden stellten sie ihre Geheimniskiste vor und berichteten, wer mit ihrem Einverständnis in die Kiste hineinschauen darf. Während des Projektes stellten wir für alle Geheimniskisten ein Regal zur Verfügung. So hatten alle Kinder jederzeit Zugang zu ihrer Kiste. Am Ende des Projektes nahmen die Kinder ihre Geheimniskiste mit nach Hause.

Wichtig für die Kinder war die Dokumentation von eigenen Bildern und Fotos im eigenen Ordner. Die Kinder unserer Gruppe sind den selbstständigen Umgang mit ihren Ordnern gewohnt. Oft schauten sich Kinder ihren Ordner an und kamen mit anderen darüber ins Gespräch.

PETRA KUHN UND STEPHANIE WIERSIG
AWO-KITA, HILTRUD-GROTE-WEG

Konzeptionelle Verankerung der Prävention im Kindergartenjahr

Kath. Kindertagesstätte St. Bonifatius, Wunstorf

Seit mehreren Jahren führen wir mit unseren künftigen Schulanfängern das Projekt »Kein Kind ist eine Zuckermäus« in enger Zusammenarbeit mit Violetta – der Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen, durch. Wir als Kindertagesstätte verfolgen mit dem Projekt das Ziel, die Sensibilität bei Eltern und Kindern zu wecken und zu stärken. Die Kinder lernen ihre Rechte kennen und sie wahrzunehmen.

In unserer Kindertagesstätte betreuen wir 121 Kinder im Alter von 1,5 bis sechs Jahren. So nehmen seit 2005 jedes Jahr zwischen 30 bis 40 Kinder an dem Präventionsprojekt teil. Unsere Kinder freuen sich auf dieses Projekt. In Kleingruppen wird in den Themenbereichen Gefühle, Grenzen, Geheimnisse, Hilfe holen, sowie Körperwissen, Rollenbild und Sexualität gearbeitet. Ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist das Unterstützen der Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Vor dem Hintergrund des Niedersächsischen Orientierungsplanes ist es uns wichtig, dass die Kinder nicht nur im motorischen und kognitiven Bereich, sondern auch im sozial-emotionalen Bereich Kompetenzen erlangen. Dabei steht die Entwicklung eines positiven Körpergefühls eng im Zusammenhang mit der Entwicklung eines sicheren Selbstwertgefühls.

Im Beirat der Kindertagesstätte diskutierten damals Träger, Eltern und Erzieherinnen über Prävention mit Kindern im Elementarbereich.

Zu diesem Zeitpunkt wurde in den Medien viel über die Themen »Sexuelle Übergriffe« und »Sexueller Missbrauch« veröffentlicht. Gemeinsam entschieden Träger, Eltern und Erzieherinnen, Kontakt zur Fachberatungsstelle Violetta aufzunehmen, um präventiv mit Kindern zu arbeiten.

Jedes Jahr nehmen Erzieherinnen aus unserer Einrichtung an der Fortbildung zum Präventionsprojekt, die Violetta anbietet, teil. Wir stellen als Einrichtung sicher, dass nach und nach jede Erzieherin die Fortbildung machen kann, um sowohl die Kinder und Eltern als auch das Projekt sensibel zu begleiten.

Es gibt Eltern, die diesem Projekt skeptisch gegenüberstehen. Auf einem Elternabend, der gemeinsam mit Violetta vorbereitet und durchgeführt wird, stellen wir die Themen und die praktischen Inhalte des Projektes vor. Unsere Eltern erhalten die Möglichkeit, ihre Fragen zu stellen, und sich mit Gefühlen wie Ängsten und Unsicherheiten auseinanderzusetzen. Diese Elternabende werden gut besucht und bestärken uns in der Wichtigkeit der Umsetzung der Prävention.



Schon während des Projektes sind Veränderungen bei den Kindern zu beobachten: Die Kinder werden selbstbewusster und selbstsicherer. Sie nehmen sich selbst stärker wahr, sprechen über ihre Gefühle und reagieren sensibler im Umgang miteinander. Die Kinder vertreten ihre Positionen dem Erwachsenen gegenüber mit einem stärkeren Selbstbewusstsein.

Inhalte, Fotos und gemalte Bilder aus dem Projekt werden den Eltern sowie auch Besuchern unserer Kindertagesstätte an Stellwänden gezeigt. Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie etwa dem »Offenen Singen«, werden die Lieder aus dem Projekt von den Kindern gesungen.

Von den Schulen erhalten wir zunehmend positive Rückmeldungen nach der Einschulung über unsere selbstbewussten Kinder und ihre gut entwickelten sozialen Kompetenzen.

In unserem Konzept ist dieses Projekt integriert und wird jedes Jahr durchgeführt.

Wir gratulieren den Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle Violetta zum 15-jährigen Bestehen des Präventionsprojekts und freuen uns auf die sehr gute Zusammenarbeit für die nächsten Jahre.

MANUELA ZUKUNFT UND ANGELIKA LÄTZSCH
KATH. KINDERTAGESSTÄTTE ST. BONIFATIUS, WUNSTORF

Auszug aus der Masterarbeit

»Kein Kind ist eine Zuckermaus«

Untersuchungen zu einem präventiven Projekt gegen sexuellen Missbrauch – Resümee

In unserer heutigen Zeit leben Kinder in einer Welt, in der sexuelle Gewalt allgegenwärtig ist. Fast täglich werden neue Fälle von sexueller, psychischer oder physischer Gewalt gegen Kinder bekannt.

Daher ist es von immenser Bedeutung, die Entwicklung und Durchführung von präventiven Maßnahmen, explizit für jegliche Art von Institutionen, weiter voran zu treiben. Maßnahmen, die Kinder stärken und schützen, aber sich vor allem an die Erwachsenen, die mit Kindern arbeiten und leben, richten. Dabei geht es nicht nur darum, Aufklärung zu betreiben, sondern auch darum, bestimmte Systeme oder Schutzkonzepte in Institutionen zu etablieren, um Missbrauch zu erschweren und gar gänzlich zu verhindern.

Zudem muss von jeder Fachkraft die Kompetenz der Intervention gewährleistet sein. Dies geschieht zum einen durch die Schulung von Mitarbeiter_innen, Interventionsgesprächen, Teamsitzungen zum Thema Sexueller Missbrauch, Elternarbeit und -gespräche und auch präventiven Projekten mit den Kindern. Aber vor allem durch die Enttabuisierung der Thematik Sexueller Missbrauch in der Öffentlichkeit.

Das Präventionsprojekt, das ich während meines Praktikums bei Violetta kennenlernen durfte, setzt sich umfassend mit dem Thema Sexueller Missbrauch und Prävention auf den wichtigsten Ebenen, wie der Institution, der Mitarbeiter_innen, der Eltern und der Kinder auseinander.

In meiner Masterarbeit habe ich exemplarisch drei Mitarbeiter_innen aus verschiedenen Institutionen, die regelmäßig und fast alle seit 15 Jahren das Präventionsprojekt in ihrer Einrichtung durchführen, interviewt und mit ihnen die Fragen über die Möglichkeiten und Grenzen präventiver Arbeit (explizit in ihrer Institution) erörtert. Die Interviewergebnisse zeigen, dass man durch eine gute und aufgeklärte Öffentlichkeitsarbeit Eltern und Einrichtungen die »Angst« vor der Thematik des Sexuellen Missbrauchs nehmen kann und dadurch eine gute, umfassende, präventive Arbeit möglich gemacht wird.

Prävention muss einen positiven Charakter erhalten und nicht nur mit den negativen Berührungspunkten in Verbindung gebracht werden. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei das Bewusstsein, dass präventive Arbeit nicht allein durch ein einmaliges Projekt zu bewerkstelligen ist. Die Präventionsbausteine müssen sich vielmehr in der persönlichen Erziehungshaltung eines jeden Erwachsenen niederschlagen. Den Kindern muss Tag für Tag eine vorbeugende und stärkende Erziehungshaltung entgegengebracht werden.

Des Weiteren ist es wichtig, dass es nicht nur eine/r Expert_in im Team gibt, die/der sich mit der Thematik auskennt. Es muss ein offener Umgang in der gesamten Institution stattfinden, so dass

Täter_innen keine Chance haben, »sich an Kindern zu vergreifen« und diese sich sicher fühlen können. Dies alles kann nur gelingen, wenn Fachkräfte in dem Bereich gut und ausreichend geschult werden, sich unter anderem auch mit der eigenen Sexualität auseinander gesetzt haben und sich sicher sind im Umgang mit der Thematik, sei es im präventiven Bereich oder auch in der Intervention. Jede gute Arbeit in Institutionen kann bei den Kindern nur Früchte tragen, wenn ihnen zuhause mit der gleichen Haltung begegnet wird. Das bedeutet, dass bei der präventiven Arbeit alle Erwachsenen, die Umgang mit Kindern haben, diese Erziehungshaltung einnehmen müssen. Das wiederum ist nur möglich, wenn eine gute und aufklärende Elternarbeit durchgeführt wird.



»Ich bin doch keine Zuckerm Maus« mit Sonja Blattmann, Hannover, 04/2013

Allgemein lässt sich sagen, dass die Fachkräfte der Institutionen ebenso wie die Eltern positiv auf das Zuckerm Maus-Projekt reagieren und dass das Projekt von Violetta auf alle wichtigen oben angesprochenen Aspekte eingeht. Eltern und Erzieher_innen sprechen von positiven Entwicklungen in der Arbeit untereinander und in der Arbeit mit den Kindern bei der Durchführung. Fachkräfte fühlen sich viel sicherer im Umgang mit »schwierigen« Themen. Sie fühlen sich persönlich gut, wenn sie wissen, dass sie die Kinder stärken und schützen können. Eltern haben nicht mehr allzu viel Angst und fühlen sich durch die offene Erarbeitung im Umgang mit der Thematik des sexuellen Missbrauchs gestärkt.

Das Präventionskonzept der Kita entwickelt sich langsam zu einem Qualitätsmerkmal. Eltern werden auf die Thematik aufmerksam gemacht und möchten ihre Kinder konkret schützen. Das umfassende Präventionspaket von Violetta wird positiv und dankend angenommen.

Dies macht den Wandel in der Gesellschaft deutlich und lässt auf mehr Offenheit für die Thematik und eine stärkere Enttabuisierung in der nächsten Zeit hoffen.

Nach 15 Jahren »Zuckerm Maus« lässt sich somit abschließend sagen, dass diese 15 Jahre reichlich Früchte getragen haben. Bei den Institutionen, den Mitarbeiter_innen, den Eltern und vor allem den Kindern, die am Projekt teilnehmen durften.

PAULINE KARCH, MA ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Der Präventionskoffer

In der Fachberatungsstelle Violetta können Präventionskoffer ausgeliehen werden. Diese Koffer enthalten zielgruppen- und altersspezifisch zusammengestellte Materialien, die Pädagog_innen zahlreiche Anregungen geben für die präventive Arbeit.

Es gibt Bücher zu folgenden Themenbereichen

- Sexualpädagogik – altersgemäße Aufklärung
- Rollenverständnis – geschlechtsspezifische Sozialisation
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Gefühle, Berührungen – Körperwahrnehmung »Mein Körper gehört mir«
- Grenzen setzen und akzeptieren – »Nein« sagen
- Hilfe holen, Geheimnisse, Geschenke – altersgemäße Aufklärung über sexuellen Missbrauch

Die Präventionskoffer gibt es für verschiedene Altersbereiche

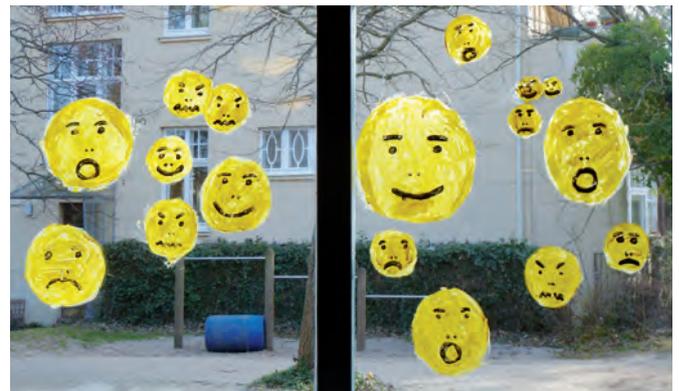
- Kindergarten
- Grundschule/Hort
- für Kinder/Jugendliche (ab zwölf Jahren)
- für Kinder/Jugendliche mit besonderem Förderbedarf

Folgende didaktisch-methodische Materialien sind Inhalt des Koffers

- Arbeitsmappen und -blätter
- Kinder- und Jugendbücher
- Spiele, Übungen
- Musik-CD, Animationsfilm (Video) und anderes
- Fachliteratur
- Handreichungen für Lehrer_innen

Die Ausleihgebühr beträgt 15 Euro. Es wird ein Pfand in Höhe von 50 Euro erhoben. Die Ausleihdauer beträgt zwei bis sechs Wochen.

Der Koffer kann von allen Einrichtungen ausgeliehen werden, die mit Kindern arbeiten. Er bietet pädagogischen Fachkräften einerseits die Möglichkeit, sich einen Eindruck über Präventionsinhalte zu verschaffen. Andererseits kann der Präventionskoffer ausgeliehen werden, um zum Beispiel in der Kita oder in der Schule mit Kindern präventiv zu arbeiten.



Um ein Projekt zur Prävention gegen sexuellen Missbrauch durchzuführen, muss die soziale Fachkraft über ein solides Basiswissen zur Thematik Sexueller Missbrauch verfügen und wissen, was im Falle einer Intervention zu tun ist. Deshalb findet vor der Ausleihe des Präventionskoffers immer ein Vorgespräch statt. Leni Müssing steht für die Dauer der Ausleihe als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Ihr Engagement gegen sexuellen Missbrauch ist wichtig!

Die meisten Projekte, aber auch zusätzliche Angebote für Betroffene, müssen von uns komplett mit Spenden, Geld aus Stiftungen und/oder Bußgeldern finanziert werden. Um die Arbeit der Fachberatungsstelle für Betroffene von sexuellem Missbrauch auch weiterhin im derzeitigen Umfang gewährleisten zu können, sind wir auf Ihre Spenden und Ihre Unterstützung angewiesen.

Seit 1992 bringen engagierte Frauen und Männer im Förderverein unsere Arbeit voran. Um noch tatkräftiger und erfolgreicher helfen zu können und um noch mehr Menschen für unseren Verein zu gewinnen, gab es vom Förderverein am 8. März im Sprengelmuseum eine Auftaktveranstaltung für neue Mitglieder. Mehr als 100 Personen waren der Einladung gefolgt und erlebten eine wunderbare Veranstaltung.

Nach den sehr wertschätzenden Grußworten vom Direktor des Sprengelmuseums, Herrn Prof. Dr. Krempel, und der Bürgermeisterin Frau Kramarek hielt die Kunst- und Gestalt-Psychotherapeutin Hannah Over einen sehr interessanten Vortrag mit dem Thema »Die heilende Kraft der Kunst – am Beispiel des Lebens von Niki de Saint Phalle«. Zum Abschluss der Veranstaltung brachte uns die Kunstwissenschaftlerin Frau Otto in einem lebhaften und sehr anschaulichen Rundgang einige Werke der Künstlerin nahe.

Warum Niki de Saint Phalle?

Niki de Saint Phalles Kindheit war geprägt vom sexuellen Missbrauch durch ihren Vater. Diese Gewalttat führte sie über eine spätere Therapie zur Kunst.



Sie selbst sagte dazu: »Ich war eine zornige junge Frau, doch gibt es ja viele zornige junge Männer und Frauen, die trotzdem keine Künstler werden. Ich wurde Künstler, weil es für mich keine Alternative gab – infolgedessen brauchte ich auch keine Entscheidung zu treffen. Es war mein Schicksal. Zu anderen Zeiten wäre ich für immer in eine Irrenanstalt eingesperrt worden – so aber befand ich mich nur kurze Zeit unter strenger psychiatrischer Aufsicht, mit zehn Elektroschocks usw. Ich umarmte die Kunst als Erlösung und Notwendigkeit.«

KATALOG ZUR AUSSTELLUNG NIKI DE SAINT PHALLE, BILDER – FIGUREN – PHANTASTISCHE GÄRTEN

Seit dem Jahr 2000 ist Niki de Saint Phalle Ehrenbürgerin der Stadt Hannover. Mehr als 400 Werke hat sie dem Sprengel-Museum vermacht.

Niki de Saint Phalle war selbst Betroffene – wir würden ihr aber sicherlich Unrecht tun, wenn wir sie und ihre Werke darauf reduzieren würden. Niki de Saint Phalle ist ein großartige Künstlerin gewesen und eine sehr starke Frau.

Was verbindet Niki de Saint Phalle und Violetta? Als Fachberatungsstelle bietet Violetta Mädchen und jungen Frauen Hilfe zur Entwicklung von Strategien zum Schutz und/oder zur Verarbeitung der erlittenen Gewalterfahrungen. Sie werden in ihrer Verschiedenheit wahrgenommen und die Kolleginnen von Violetta fördern ihre individuellen Fähigkeiten. Die Klientinnen erfahren einen wertschätzenden Umgang, in dem sie nicht auf ihren Status als Opfer reduziert werden – ihre Stärken und Widerstandsformen stehen im Mittelpunkt der Aufarbeitung.

Wie für Niki de Saint Phalle ist auch für Violetta die ausgeübte sexuelle Gewalt ein Ausdruck bestehender struktureller Gewalt in dieser Gesellschaft. Dies bedeutet, dass die gesellschaftliche Realität in die beratende und therapeutische Arbeit mit einbezogen wird. Vor diesem Hintergrund ist Öffentlichkeitsarbeit immens wichtig.

Verschleierung und Weggucken schützt die Täter. Wie für Niki de Saint Phalle ist Sensibilisieren, Aufdecken und Position beziehen immer schon ein Anliegen des Vereins gewesen: Wege der Veränderung zu initiieren und zu beschreiten ist ein Satzungsziel. Dazu gehören die Benennung der Ursachen von Gewalt in Veröffentlichungen sowie in Informations- und Öffentlichkeitsveranstaltungen. Leitgedanke ist hierbei der Wunsch, die Bedingungen für Betroffene zu verändern und darüber hinaus dazu beizutragen, dass es langfristig irgendwann einmal keinen sexuellen Missbrauch mehr gibt.

Warum ist ein Förderverein so wichtig?

- ▶ Zuerst einmal sind alle Frauen und Männer, die im Förderverein sind, Botschafter_innen, die sich für den Schutz vor sexuellem Missbrauch engagieren.
- ▶ Sie tragen als Mitglieder dazu bei, dass in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis nicht über das Thema sexueller Missbrauch geschwiegen, sondern diskutiert wird.
- ▶ Sie tragen dazu bei, dass unser Hilfsangebot breiter bekannt gemacht wird, und somit auch, dass vielleicht manche Ratsuchenden eher von unserem Angebot erfahren.
- ▶ Sie tragen mit Ihrer finanziellen Unterstützung dazu bei, dass der Schutz von Mädchen und jungen Frauen langfristig gesichert ist.
- ▶ Mit einer Fördermitgliedschaft tragen Vereinsmitglieder dazu bei, dass unsere Wartelisten kürzer werden – dass betroffene Mädchen und junge Frauen schneller Hilfe bekommen, denn verlässliche Hilfe benötigt eine verlässliche finanzielle Grundlage.

Aber nicht nur hierzu tragen Fördervereinsmitglieder bei. Auch große Teile der präventiven Angebote werden ausschließlich durch Spenden und Stiftungsgelder finanziert. Unser großer Wunsch für dieses Jahr ist es darum, 100 Mitglieder, die monatlich zehn Euro zahlen, für den Förderverein zu gewinnen. Dies wären dann 12.000 Euro, die verlässlich zur Verfügung stünden. Deshalb bitte ich Sie, zu überlegen, ob für Sie eine Mitgliedschaft in Frage kommt, und erzählen Sie bitte auch anderen von dieser Möglichkeit.

Sie bekommen auch eine Menge für Ihre Mitgliedschaft!

Zuerst einmal natürlich das gute Gefühl, etwas Gutes zu tun. Aber nicht nur das:

- ▶ Sie bekommen zweimal jährlich unseren Rundbrief, der Sie über aktuelle Entwicklungen und Angebote der Fachberatungsstelle informiert.
- ▶ Sie werden einmal im Jahr in die Beratungsstelle eingeladen, um mit uns über aktuelle Themen zu diskutieren und Ihre Fragen und Vorschläge einzubringen.
- ▶ Sie werden zu allen Veranstaltungen eingeladen.
Sie erhalten eine Ermäßigung von 25 Prozent bei allen Fachveranstaltungen und Fortbildungen des Vereins.
- ▶ Und es gibt einen schönen Button als Zeichen Ihres Engagements gegen sexuellen Missbrauch.

Jede Spende – groß oder klein, einmalig oder regelmäßig – hilft!

Weitere Informationen sowie die Möglichkeit, dem Verein beizutreten, finden Sie auf der Homepage des Vereins Violetta www.violetta-hannover.de oder des Fördervereins www.foerderverein.violetta-hannover.de. Wir freuen uns, wenn Sie mitmachen!

Förderverein Benefind

Seit Kurzem ist der Förderverein bei Benefind (www.benefind.de) registriert.

Was ist Benefind? Der Name ist das Programm: Benefiz und finden.

Mit der Suchmaschine »bing« von Microsoft erfolgt eine völlig normale Internetsuche. Das Suchergebnis sieht nicht anders aus, als wenn man »googelt«. Die ausgewählte Organisation, hier der Förderverein, erhält pro Suchanfrage ungefähr einen halben Cent. Das Geld stammt – wie bei anderen Suchmaschinen auch – aus der Finanzierung durch Werbung. Ein halber Cent scheint nicht viel zu sein. Wenn aber jede/r Leser_in dieses Rundbriefs nur eine Suche am Tag über Benefind startet, ergeben sich für den Förderverein Einnahmen von mehr als 1000 Euro im Jahr.

Was müssen Sie tun? www.benefind.de aufrufen und den Anweisungen unter »Wie funktioniert Benefind« folgen. Helfen Sie mit, über diesen Weg die Arbeit von Violetta zu unterstützen.

HANS-JÜRGEN MENN, VORSTAND DES FÖRDERVEREINS

Wir bedanken uns für die Förderung im ersten Halbjahr 2013 bei

- den vielen Einzelspender_innen für ihre einmalige oder regelmäßige Spende
- den Vereinsfrauen
- den Mitgliedern des Fördervereins
- den Richter_innen sowie den Staatsanwält_innen, die uns Bußgelder zuweisen
- den Menschen, die uns Kollekten zukommen lassen
- Mehr Aktion!
Für Kinder und Jugend e.V.
- Help e.V. Hannover
- der Aktion Hilfe für Kinder e.V.
- Business for Kids
- der Rosa Luxemburg Stiftung Niedersachsen e.V.
- einer Stiftung aus Hannover
- der üstra – Hannoversche Verkehrsbetriebe AG
- Novum! Werbemedien
- der Event- und Werbeagentur JOBO
- Liebhabereien Hannover
- Freimaurerloge Georg Am Hohen Ufer
- dem Kultur- und Sozialwerk Friedrich zum weißen Pferde
- der Praxis kommunikat Dr. Seidler und Partner

die unsere Arbeit im 1. Halbjahr 2013 mit ihrem Engagement unterstützt haben sowie bei

- der Stadt Hannover
- der Region Hannover
- dem Land Niedersachsen

für die Förderung



Übersicht der Fortbildungen/Fachvorträge im 2. Halbjahr 2013

Montag, 26. August von 9.30 bis 16.30 Uhr

Strafanzeige – ja oder nein? Möglichkeiten und Grenzen von rechtlichen Interventionen bei sexualisierter Gewalt

Montag, 2. September von 9.30 bis 16.30 Uhr

Sexueller Missbrauch unter Geschwistern – Wie können Fachkräfte die von sexuellem Missbrauch betroffenen sowie die sexuell übergriffigen Geschwister und deren Eltern professionell und wirkungsvoll unterstützen?

Freitag, 6. September von 9 bis 16 Uhr

Da hört der Spaß auf?! Prävention gegen sexuelle Gewalt unter Jugendlichen

Donnerstag, 12. September von 9 bis 16 Uhr

Internet: Was soll mir schon passieren? – Sexuelle Übergriffe im Netz

Donnerstag, 26. September von 14 bis 17 Uhr

Zwei Fachvorträge mit anschließender Diskussion: Mädchen als Täterinnen / Sexueller Missbrauch durch Mädchen – vielleicht haben wir das alle irgendwie ein bisschen unterschätzt...

Freitag, 27. September von 9 bis 16 Uhr

Zwischen Neugier und Grenzverletzung – Sexuell übergriffiges Verhalten von Kindern unter 14 Jahren

Donnerstag, 24. Oktober und Freitag, 25. Oktober von 9 bis 16 Uhr

Noch Doktorspiel oder schon Übergriff?
Was ist noch normal beim Doktorspiel im Vorschulalter?

Donnerstag, 31. Oktober von 9 bis 16 Uhr

Sexualpädagogik in stationären und teilstationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Donnerstag, 14. November von 9 bis 16 Uhr

Kinder stärken gegen sexuelle Übergriffe
Fortbildung für Lehrer_innen an Grund- und Förderschulen

Donnerstag, 21. November von 9 bis 16 Uhr

Unterschiedliche Formen sexueller Gewalt durch Jugendliche

Donnerstag, 26. November von 9 bis 16 Uhr

Wie halte ich meinen Laden sauber?
Sexueller Missbrauch von Mädchen und Jungen in Jugendorganisationen und Vereinen

Nähere Informationen finden Sie in unserem Fortbildungsprogramm, das Ihnen als Download auf unserer Homepage unter www.violetta-hannover.de/system/files/documente/termine/Bildungsheft_2013_NEU.pdf zur Verfügung steht.

Jede Spende hilft uns, unsere Arbeit möglich zu machen

Ja, ich möchte mich für Violetta engagieren und unterstütze die Arbeit

- Ich unterstütze den Förderverein mit einer einmaligen Summe in Höhe von Euro
- Ich werde Mitglied im Förderverein des Vereins Violetta – gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und jungen Frauen e.V.
- Ich zahle ab einen Beitrag in Höhe von
- 5,-
 - 10,-
 - 15,-
 - 20,- Euro
 - oder eine andere Summe über Euro

Zahlungsweise:

- monatlich
- vierteljährlich
- halbjährlich
- jährlich

(zutreffendes bitte ankreuzen)

und erteile bis auf Widerruf eine Einzugsermächtigung für den von mir zu entrichtenden (Mitglieds) -betrag.

Konto-Nr.	<input type="text"/>
BLZ, Geldinstitut	<input type="text"/>
Name, Vorname	<input type="text"/>
Straße	<input type="text"/>
PLZ, Ort	<input type="text"/>
Datum, Unterschrift	<input type="text"/>

Der Förderverein des Vereins Violetta – gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und jungen Frauen e.V. – ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich abzugsfähig. Ein Spendenbescheinigung wird zu Beginn des Folgejahres übersendet. Die Fördermitgliedschaft kann jeweils zum Jahresende gekündigt werden.

Unser Spendenkonto

Förderverein des Vereins Violetta
Konto-Nr. 9332 · BLZ 250 501 80 bei der Sparkasse Hannover